

Zschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 9.

Sonnabends, den 28. Februar

1846.

Motto:

Gott, Tugend und Vaterland,
Bleibet wohl immer ein schöner Verband.

I.

Unsere Zuversicht.

Wir schauen es mit freud'gen Blicken,
Was unsre Zeit der Welt gebar;
Die Lüge soll uns nicht berücken:
Der Länder Wohl sei in Gefahr;
Denn was auch rings in Trümmern geht,
Das Rechte ewig fortbesteht.

Nicht leichten Kampfes siegt das Gute,
Es will mit Kraft errungen sein;
Nicht Labung strömt aus Traubenblute,
Wir kelter'n mühevoll erst den Wein; —
Und drängt's die Blüthe frei zum Licht,
Die morsche Hülse erst zerbricht.

Drum mag ein thöricht Widerstreben
Dem Mittelalter Tempel bau'n;
Und mag der Eigennuß erbeben,
Und sich vor Kraft und Tugend grau'n,
Und mit der Falschheit Schlangendrehn
Vor dem erwachten Volke stehn.

Und mag noch Vorurtheil uns trennen,
Uns blinde Eifersucht entzwei'n;
Wir wollen Gutes nicht verkennen,
Und brave Sachsen, Brüder sein,
Daß nur ein Heil uns Allen lebt,
Wenn Eintracht innig uns verwebt.

So wollen wir nicht feig verzagen,
Stets treu und festen Muthes sein;
Bald wird ein schöner Morgen tagen,

Schon sendet Boten er herein;
Gar herrlich sproßt des Guten Saat,
Wo Fürst und Volk sich liebend naht!

Doch rechte Rüstung guter Sache,
Das Licht von Oben in der Nacht,
Ist, daß Begeisterung erwache,
Ist reiner Sitten stille Macht;
Sie pfleget treu am eignen Heerd,
Sind Freiheit, Vaterland Euch werth.

II.

Die Theilung der sächsischen Län- der zwischen Ernst und Albert.

(Den 24. Febr. 1486.)

Churfürst Friedrich der Sanftmüthige war den 7. September 1464 in seinem 53. Jahre zu Leipzig entschlafen. Seinem Willen gemäß folgten ihm seine beiden Söhne, Ernst, geb. den 25. März 1441, und Albert, geb. den 27. Juli 1443, dieselben Fürsten, welche vom churfürstlichen Schlosse zu Altenburg 1455 in der Nacht vom 8. Juli aus Rachsucht von Kunz von Kaufungen geraubt, und von einem Räbher glücklich gerettet worden waren, — in der gemeinschaftlichen Regierung der Meißner Lande. In Thüringen regierte bis zum Jahre 1482 ihr Oheim Wilhelm III. Ernst, als der ältere, war Churfürst und besaß das Herzogthum Sachsen allein, so wie er auch in Meissen die Staatsgeschäfte ausschließend leitete. Beide fürstliche Brüder waren

aber sehr von einander verschieden; Herzog Albert war lebhafter und unternehmender, als Ernst, mehrere Kämpfe seiner Zeit bezeugten seinen Muth, seine Umsicht und erwarben ihm den Beinamen des Beherzten. — Zwanzig Jahre waren so verstrichen, manche Unternehmung hatten die Brüder gemeinschaftlich und glücklich vollbracht, ihre Besitzungen hatten sich bedeutend erweitert; die ergiebigen Silbergewerke, namentlich die im Jahre 1471 aufgefundene außerordentlich reiche Grube zu Schneeberg, hatten ihre Reichthümer vermehrt, wozu noch 1482 nach dem Tode ihres Oheims Thüringen kam. Doch eben jetzt veranlaßten Mißverständnisse, die schon früher begonnen hatten, beide Fürsten zu jener wichtigen Ländertheilung, welche im Jahre 1485 Freitags den 26. August zu Leipzig statt fand. Ernst, als der ältere Bruder, machte nach sächsischem Recht die Theilungsgloose, Albert wählte. Meißßen und Thüringen wurden dabei als Stammländer betrachtet, das Osterland sollte zwischen Beiden getheilt werden; die Bergwerke, einige Herrschaften und Städte wollten sie gemeinschaftlich behalten, und was der Bedingungen mehr waren, wozu auch gehörte, daß zu Thüringen bei der Wahl noch eine Summe von 100,000 Gulden von Meißßen zugezahlt werden sollte. Auch ward das Recht der Erbfolge der einen Linie nach dem Erlöschen der andern bestimmt ausgesprochen. Man schritt nun zur Wahl, und Albert entschied, Ernsts geheime Wünsche entgegen, für Meißßen, und zahlte seinem Bruder die zu Thüringen bedungene Summe halb baar, halb durch Abtretung des Amtes Jena. Kaiser Friedrich III. bestätigte diesen Theilungsvertrag zu Frankfurt a. M. den **24. Februar 1486** und er besteht noch in voller Kraft bis jetzt. So sind nun in dem Regentenhause Wettin diese beiden Linien entstanden, nach den Stiftern die ernestinische und die albertinische genannt, und noch breiten sie zur Freude, zum Segen ihrer Völker ihre Zweige blühend aus; die der letzteren über unser theures Königreich Sachsen; die der erstern über das Großherzogthum Weimar und die Herzogthümer Meiningen-Hildburghausen, Altenburg und Koburg-Gotha.

III.

Die Wunderblume.

Eine Erzählung von A. D.

(Schluß.)

Unter diesem Gespräch hatten wir das Haus erreicht, wo uns ein Zimmer mit wenigen und sehr einfachen Geräthschaften empfing. Es verursachte mir immer ein eignes Gefühl, in die Wirthschaft eines Geistlichen meiner Religion zu treten, mir ist, als ob man aus jedem Gegenstande sähe, daß von hier die Seele der Häuslichkeit, das Weib! auf immer verbannt sei. Zuweilen bemächtigt sich aber auch meiner ein Vorempfinden, künstiger, vielleicht chimärischer Seligkeit, wie es, zur Zeit der Religionslehre, das kindliche, leidenschaftlose Gemüth einnimmt. Im letztern Falle befand ich mich jetzt.

Mit wahrer Menschenfreundlichkeit nöthigte mich mein Wirth, mein Gepäck abzulegen und mich zu setzen, dann befahl er seinem Diener, uns das Frühstück zu bringen; es war einfach, doch durch ein Glas guten österreichischen Wein's angenehm gewürzt. Wie wir einige Bissen genossen hatten, sagte der würdige Priester:

„Unsere Bekanntschaft, junger Freund, veranlaßte die Blume, welche Ihre Aufmerksamkeit so sehr erregte. Gern will ich Ihnen über dieselbe den Aufschluß geben, welchen die Tradition in hiesiger Gegend, vom Mittelalter her, auf uns gebracht hat. Das Urtheil darüber, und was Sie davon glauben wollen oder nicht, bleibt Ihnen überlassen. Zu einer Zeit, erzählt man sich, wo dieses Land mannichfacher Verheerung unterworfen war, lebte an diesem Orte eine Jungfrau von seltener Schönheit. Ihre Mutter, deren Gatte starb, als sie mit ihr schwanger ging, betete täglich in der Kirche vor einem Muttergottesbild, welchem viele Wunder zugeschrieben wurden und das sich noch jetzt in unserer Kirche über dem Hochaltar befindet. Sie bat inbrünstig um eine glückliche Niederkunft, in besonderer Rücksicht darauf, daß sie nun die einzige Stütze ihres Kindes sei, und weihte die Frucht ihres Leibes im Voraus der heiligen Jungfrau. Weil sie nun immer das Bild der Heiligen vor Augen gehabt und ihre Gedanken nur mit ihr, von welcher sie Schutz und Hilfe vertrauensvoll erwartete, beschäftigt waren, so soll die Tochter, die sie gebar, ganz den liebevollen, schmelzenden

und zugleich großen Ausdruck im Antlitz getragen haben, mit welchem man die Madonnen gewöhnlich darzustellen pflegt. Das Schicksal fügte, daß in des Nachbark Hause, fast mit ihr zugleich, ein Knabe geboren wurde, welchem, als er kaum 2 Jahre alt war, der Tod seine Mutter entriß. Den Vater hielt das Geschäft fast den ganzen Tag außer dem Hause, und so kam es, daß der Knabe immer der Nachbarin anvertraut wurde, und mit ihrer Tochter spielend groß wuchs. Die seltene Schönheit des Mädchens, ihre natürliche Anmuth und besonders ihre Aehnlichkeit mit dem Muttergottesbild der Kirche, hatten schon die Augen aller Einwohner auf sie gerichtet, als sie in das Jungfrauenalter zu treten begann. Der Pfarrer des Ortes nahm beim Unterricht besondere Rücksicht auf die Bildung ihrer Anlagen, was viel dazu beitrug, ihren Seelenzustand der äußern Erscheinung gleichkommen zu lassen, welche an Lieblichkeit und Bescheidenheit noch erhoben wurde, jemehr ihr gelehrt ward und sie begriff, daß Alles, was der Mensch besitzt, von Gott kommt, und er Nichts ist ohne ihn. Nicht minder reifte der Knabe zum gewandten, kräftigen Jüngling; frisch ging er nun dem Vater zur Hand und vollbrachte munter die Tagesarbeit, sich auf die Ruhe des Abends freuend, der ihn mit der lieblichen Gespielin seiner Kindheit zusammenbrachte. Die innigste Liebe verband die an Einem Tage geboren waren, und sie schwuren sich nie zu verlassen. So vergingen 3 Jahre in schönem, unbeschreiblichen Glücke, und bald sollte der vollendete Jüngling seine Braut als Gattin heimführen. Da erstreckten sich des Krieges Schrecken bis zu diesem Orte, der bisher davon verschont geblieben war. Mit den Horden wilder, entarteter Krieger, verbreitete sich ein contagioses Fieber, welches in anderen Gegenden schon unzählige Opfer verlangt hatte. Unsere beiden, in Fülle der Gesundheit stehenden Liebenden, blieben nicht davon verschont, um so wüthender ergriff sie die Krankheit, da ihre Säfte in vollster Kraft standen, und, als ob die Natur einen steten Einflang zwischen ihnen beabsichtigt hätte, legten sie sich zu derselben Stunde. Das Mädchen, welches von ihres Geliebten Krankheit gehört hatte, sehnte sich nach ihm und wollte, Falls sie beide sterben sollten, in der Erde an seiner Seite liegen. In den nächsten Tagen schon ward ihr trauriger Wunsch erfüllt, zu bestig hatte das Fieber die

kräftigen Naturen erschüttert, und die Augen, welche an Einem Tage das Licht der Welt erblickten, schlossen sich auch an Einem Tage auf immer.

Mit Schmerzen, die für den, der sie nicht empfunden hat, nicht zu fassen sind, folgte die Mutter der Bahre ihrer Tochter, der Vater der Bahre seines Sohnes. Zu dieser Zeit war es Herbst. Im nächsten Frühjahr sah die Mutter, welche das Grab täglich besuchte, einen hellgrünen Stengel sonderbarer Gestalt daraus entwachsen, welcher gegen den Sommer zwei dicht neben einander stehende Blüten von ganz unbekannter Gattung, an Form zweien Herzen ähnlich, trug. Die Mutter rief viele Bekannte herbei, die besondere Erscheinung zu sehen, alle erstaunten darüber, und Keiner wußte die Blumen mit Namen zu nennen. Im Sommer verblühten sie, gegen den Herbst trocknete auch der Stengel ab, und als der Winter nahete, wurde die ganze Pflanze Staub. Wie jedoch die rauhe Jahreszeit vorbei war, und neubelebende Sonnenstrahlen die Keime der Erde entfalten ließen, entwand auch sie wieder in neuer Schöpfung sich dem Hügel des Grabes, im Aussehen vollkommen wie das vergangene Jahr, und ihr Blühen, Verblühen und Abfallen fiel auch ganz zur selben Zeit. So, seit damals, hat es sich in jedem Lenze, ohne Ausnahme, wiederholt. Alle Versuche, welche man später gemacht hat, dem Gewächse Samen zu entnehmen, um es zu vervielfältigen, sollen fruchtlos geblieben sein, und nie hat es mehr als die zwei an einander stehenden Blumen getragen. Auch sagt man, daß oft vergeblich nach seiner Wurzel gesucht worden sei, der Stengel käme aus zu tiefer Erde, und daraus ist denn die Meinung entstanden, er entkeime unmittelbar aus dem Herzen der Liebenden. Jetzt ist diese Blume den Bewohnern dieses Ortes zum unantastbaren Heiligthum geworden und mit dem Namen „Wunderblume“ belegt worden; auch wird der Platz, auf welchem sie wächst, von der Gemeinde gepflegt. Seit 10 Jahren, welche ich hier bin, habe ich auch zehn Mal ihr Blühen und Verblühen selbst gesehen.“

Der Priester schwieg. Ich hatte mit stets wachsender Spannung zugehört und empfand etwas von dem Schauer, der uns durchdringt, wenn wir einen Anklang aus der Geisterwelt zu vernehmen glauben. Es fiel mir eben keine

Antwort ein und ich erwiederte nur durch ein leises, bedenkliches Schütteln des Kopfes.

Wieder nahm der Priester das Wort und sprach: „Lieber Freund! wenn wir nicht verpflichtet sind, jedes Wunder zu glauben, so können wir auch nicht vernünftiger Weise jedes Wunder verwerfen. Unserer, in keine beseelende und zusammenhaltende Kraft bringenden Vernunft, ist Alles, was uns umgiebt, Wunder; die Gewohnheit macht, daß wir diejenigen, die sich uns im alltäglichen Gang des Lebens, in der stets fortwirkenden Schöpfung wiederholen, natürlich nennen. Aber kann der Schöpfer nicht Gefallen daran finden, zuweilen etwas außer der bestehenden Ordnung hervorkommen zu lassen, ohne deshalb in der That wunderbarer zu sein, als in den uns gewöhnlichen Dingen?“

Diese Bemerkung drang in mein jugendliches, zur Schwärmerei geneigtes Gemüth, mir war, als ob ein Blitzstrahl ein undurchdringliches Dunkel auf einen Augenblick meine Augen erleuchtete, und begeistert rief ich aus: „Und sollten nicht die unsterblichen Seelen der beiden Liebenden, vom Gott Schöpfer die Macht erhalten haben, sich auf Erden ein Denkmal ihres Bundes zu setzen, wo er in schöner Reinheit begonnen, um in der Ewigkeit herrlich, im Chor der Auserwählten, fortzubestehen? Und sollten sie nicht auf den Ort, an welchem ihre Liebe begann, und auf die Blume, welche ihr liebendes Dasein den Nachkommenden vergegenwärtigt, mit holder Freude, wie der Mann auf die Tage seiner Kindheit zurückblickt, herabsehen?“

Der würdige Geistliche hatte aus meiner Seele gesprochen. Ich faßte das vollkommenste Vertrauen zu ihm, und meine Offenheit verschaffte mir seine Zuneigung immer mehr. Er wollte mich nicht entlassen, bevor sich die größte Hitze des Tages gelegt haben würde, und nöthigte mich an seinem frugalen Mittagstisch Theil zu nehmen. Manch' hohe Lehre hörte ich noch aus seinem Munde. Mit dem Gefühl inniger Dankbarkeit und Verehrung schied ich von ihm, und tief hat sich, was mir hier begegnet, meinem Gedächtniß eingeprägt.

IV.

**B e r m i s c h t e s.
W a t e r l ä n d i s c h e s.**

Auf dem Landtage ist man fortwährend in Thätigkeit, namentlich in der 2ten Kammer. Die erste Kammer hat in der letzten Zeit eine 2te Berathung über den anderweiten Bericht der kirchl. Deputation, die Deutschkatholiken betreffend, beendet. In so manchem hat sie sich mit der 2ten Kammer vereinigt; in dem für die Deutschkatholiken wichtigsten Punkt aber, hinsichtlich der Trauung, ist sie bei ihrem früheren Beschlusse stehen geblieben. Was nun noch ein weiteres Vereinigungsverfahren bringen wird, das steht zu erwarten, doch wird hierin schwerlich die Regierung nachgeben, da sie ihre höhern Gründe zu sehr an den Tag gelegt hat. (Fürsprecher waren namentlich Großmann und Behner; harte Gegner Dec. Dittrichs.)

Die 2te Kammer beschäftigte sich lange Zeit mit der Berathung des Ausgabe = Budgets. Manche Einsprache geschah, aber auch manche Erläuterung ist vom Ministertische aus erfolgt, und es hat sich hier wieder der unendliche Vortheil der Oeffentlichkeit erwiesen. Selbst der Bau eines Museums in Dresden, der leicht 300,000 Thlr. erfordern kann, wurde durch die verschiedene Darlegung auch für den am Ende als nothwendig und wünschenswerth erkannt, der die Kassenüberschüsse anders verwendet gewünscht hätte.

Welche Theilnahme die Landtagsangelegenheiten finden, zeigt die nöthig gewordene große Auflage der Landtagsnachrichten. Während das vorigemal gegen 4000 Auflage war, ist die jezige 7800. Ein gutes Zeichen!

**Die bekannten größten Wasserfluthen
der Elbe und Moldau,**

bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

- Im Jahre
782 wurde Magdeburg durch die Elbe verwüstet.
1015 (13. September) überschwemmte die Elbe den größten Theil von Altdresden (Neustadt) und befreite Meissen von der Belagerung der Polen unter Herzog Riesko.
1318 (im Frühjahr) wurde die Dresdner Brücke, welche zwar steinerne Pfeiler, aber keine gewölbten Bogen hatte, durch den Eisgang gefährlich beschädigt, und man fing 1319 an, sie ganz von Stein zu erbauen.
1400 und 1404 (im Sommer und Frühjahr) wurde die Dresdner und die Meißner Brücke stark beschädigt.

- 1413 und 1428 (im Herbst und Frühjahr wurde Meissen und Dresden furchtbar von den Fluthen verwüstet, und den 23. Juli des letzten Jahres die Meißner Brücke mit fortgerissen.
- 1432 (den 24. Februar) beschädigte starker Eisgang die Dresdner und Meißner Brücke. — Den 22. Juli desselben Jahres entstand durch Wolkenbruch und Regen die bisher größte Ueberschwemmung der Elbe und Moldau. In Prag riß die Fluth 5 Pfeiler mit fort und stieg in der Sanct-Egidienkirche drei Ellen hoch. In Raubitz wurde die steinerne Brücke mit fortgerissen. In Dresden strömte die Fluth in zwei Armen durch und hinter Neustadt, reichte in Altstadt bis an das damalige Elbthor und beschädigte die Brücke. In Meissen riß der Strom alle Joche der Brücke mit fort und stieg in der Franziskanerkirche bis an den hohen Altar.
- 1443 (im Sommer) nahm die Fluth zwei Joche der Meißner Brücke weg, und man nimmt an, daß der damalige Wasserstand noch höher gewesen ist, als im Jahre 1784.
- 1502 (vom 16. bis 18. August) ging die Fluth 2 Ellen über den Brabatsch, in Pirna bis in die Klosterkirche, in Dresden konnte man dasselbe von der damaligen nicht so hohen Brücke mit der Hand erreichen, in Meissen stieg die Fluth 12 Ellen über den Nullpunkt und man fuhr auf Rähnen durch die Stadtthore.
- 1566 (im Februar) eben so.
- 1573 (zu Lichtmess) Eisgang. Das Wasser ging bis an den Ziegelschlag und bis an das Rathhaus.
- 1655 (vom 5. bis 8. Februar). Nachdem die Elbe 15 Wochen zugefroren gewesen, brach das Eis den 5. Februar Morgens 3 Uhr, und bildete an der Dresdner Brücke einen so großen Schuß, daß das Wasser im damaligen Zwinger 2 Ellen hoch stand. Die Brücke, an deren jetzt zweitem Pfeiler eine messingene Tafel als Merkmal der Fluthhöhe dient, wurde stark beschädigt. In Meissen stieg die Fluth 12 Ellen über Null und stand in den Häusern am Frauenmarkt bis an die Decken der Unterstuben. Ein Merkmal befindet sich daselbst am Gewandhause.
- 1665 fast eben so hoher Wasserstand.
1698. Vom 4. Januar bis 8. Februar stand die halbe Stadt Meissen mit der Vorstadt unter Wasser.
- 1712 (vom 25. bis 27. April). Ein Wolkenbruch zerstörte in Böhmen die Dämme von 70 Leichen und verursachte eine furchtbare Ueberschwemmung des Elbthals.
- 1784 (den 1. März). Nach plötzlichem Thauwetter brach das 2 Ellen dicke Eis der Moldau den 27. Februar Morgens in Prag, und das Eis den 1. März in Dresden. In Schandau stieg das Wasser in der Kirche bis über den Altar, in Königstein 17 Ellen, und in dem engern Elbthale bei Zeichen oberhalb Pirna sogar 20 bis 23 Ellen über die mittlere Höhe. In Dresden war der Zwinger zwei Ellen unter Wasser gesetzt, und in Meissen reichte die Fluth bis 12 Ellen 10 Zoll über Null. Die Brücken in Dresden und Meissen wurden stark beschädigt.
- 1799 (den 24. und 25. Februar.) Nach strengem Winter, in welchem die Kälte bis über 20 Grad stieg, fand ein Eisschuss bei Zehren statt und stauete das Wasser in der Meißner Gegend bis 13 Ellen 21 Zoll

über Null. Die Dresdner Brücke wurde stark beschädigt.

(Von 1800 bis 1845 sind nur drei Jahre zu bezeichnen, wo der Wasserstand der Elbe eine außergewöhnliche Höhe erreichte: 1824, den 28. Juni, 8 Ellen; 1830, 8 Ellen 18 Zoll, und 1845, 11 Ellen 14 Zoll über den Nullpunkt des Elbmessers.)

Neues Mittel gegen Moos- und andere Krankheiten der Obstbäume.

Der berühmte französische Obergärtner Soulange Bodin hat ein solches in der Pottasche gefunden, welche alle erwünschten Vortheile gewährt, indem es nicht allein Moos- und andere Krankheiten vertilgt, sondern auch schädliche Insecten abhält und den Bäumen nicht im geringsten nachtheilig, sondern ihnen eine große Gesundheit und vermehrte Fruchtbarkeit giebt. Die ganze Verrichtung ist, daß man die Bäume mit Pottasche wäscht.

Mittel gegen Erkältung und Verschlagung der Pferde.

Bei Erkältungen und Verschlagen der Pferde und anderer Thiere nehme man 1 bis 2 Pfund Stahl, mache diesen rothglühend, lege ihn so in eine irdene Schüssel, gieße nach und nach 1½ Schoppen Bier darauf und schütte sodann dieses so erwärmte Bier dem kranken Thiere so warm als thunlich ein, bedecke hierauf das Thier mit einer wollenen Decke und führe es, wenn es möglich ist, herum.

Das Thier wird bald in Schweiß gerathen und sich von seiner Krankheit erholen.

Zeitregung.

Beschuldigt nicht der Lauheit unsre Zeit,
Denn hell und heller leuchten ja die Flammen,
Die von der glühendsten Begeisterung stammen
Und Gott und seiner Ehre sei geweiht.

Wohl herrscht der Frevler Rote weit und breit.
Die trugvoll Licht, Vernunft und Recht verdammen;
Doch drängt sich auch das Volk des Herrn zusammen

Und rüstet sich zum heiligen Glaubensstreit.

Wie, — steigen Tag und Nacht nicht Feuerzeichen,
Gleich Blitzen, selbst vom Friedenslager auf,
So daß vor ihnen Lüg' und Trug erbleichen?

Drum Muth! nichts hemmt der Wahrheit Siegeslauf,
Vor ihr muß Wahn und Aberglaube weichen,
Rief er die Hölle auch gegen sie herauf.

Protocoll-Auszug
aus den Verhandlungen der Stadtverordneten
zu Zschopau.

Zweite Sitzung, den 25. Febr. 1846.

1) Auf erfolgten Vortrag eines mitgetheilten Rathes-Protocolls vom 22. Januar d. J. in Betreff des zwischen der Frau-Deputation und dem zeitlichen Communbraumeister Lohse wegen der von der Frau-Commun an letztern gemachten Schäden-Ansprüche getroffenen Vergleichs-Abkommens, und daß wegen der unter 2 erwähnten 30 Thlr. 10 ngr. beantragtermaßen durch Rückerstattung des vierfachen Abgabebetrages, à 7 Thlr. 9 ngr. 5 pf., aus der Stadt-Casse gewährt werden möchten, konnte man dießseits sich keinesweges geneigt finden, beizustimmen, da man hierzu einen hinreichenden Grund um so weniger finden konnte, weil die Commun durch jene unangenehmen Ereignisse hinsichtlich der Brauerei ohnehin schon beträchtlichen Schaden und Nachtheil gehabt habe, von derselben mithin nicht auch noch jene ziemlich beträchtliche Last übertragen werden könne.

2) Hinsichtlich der vom Hrn. Mühlenbesitzer Andrá bei der Generalablösungs-Commission beantragten Ablösung der Erbpachtsqualität bei der niedern Mühle, wurde zu dem auf den 5. März d. J. von der beauftragten Special-Commission hier abzuhaltenden Verhandlungstermin, nachdem Seiten des Stadtrathes laut Protocolls vom 12. Febr. Hr. Bürgermeister Wolf als Actor erwähnt worden, auf jenseitigen Vorschlag beschloß, dem Stadtverordneten Ferd. Kunze mit ersterem solidarischen Auftrage zu gedachter Verhandlung zu ertheilen.

3) Von der Tuchmacher-Innung war in einem bei dem Stadtrathe eingereichten Schreiben vom 21. d. M. beantragt worden, daß bei diesem vorliegenden Termin ihre hinsichtlich der besitzenden Walkmühle ihnen zustehenden Rechte bei dieser Ablösungsangelegenheit möglichst berücksichtigt werden möchten.

4) In Betreff der mittelst Rathes-Protocolls vom 25. Febr. vom Stadtrathe gemachten Eröffnung, daß künftig das Bedürfnis der Armenkasse in Gemäßheit des Regulativs der Commun-Anlage zu erheben beabsichtigt werde, fand man eine zuvörderst zu erfolgende sorgfältige Prüfung der betreffenden Cataster für nothwendig, um nach dessen Erfolg wegen künftiger Aufbringung des Armenkassenbedürfnisses eine hinlänglich begründete Erklärung abgeben zu können.

5) Eine vom Stadtrathe entworfene, in Betreff einer in Zschopau zu errichtenden Posthalterei zur Herstellung gehöriger Postverbindung über Augustsburg und Deberan nach Dresden bei der Königl. Oberpost-Direction zu Leipzig vom Stadtrathe und den Stadtverordneten einzureichende Vorstellung wurde nach dießfalligem erfolgten Vortrage und Genehmigung mit unterschrieben.

6) Auf die vom Stadtrathe erfolgte Veranlassung wegen Theilung des bermalen bestehenden vierten Stadtbezirks in zwei Abtheilungen wurden zu diesem Behufe drei Bürger als anzustellende Bezirksvorsteher in Vorschlag gebracht, aus welchem der Stadtrath die beliebige Auswahl treffen könne.

R ä t h e l.

Es naht von fernem Fluren sich
Als Baumesfrucht in großer Fülle,
Gern kaufst Du mich und röstest mich
Und röderst meine ruß'ge Fülle.
Bin ich nun Staub, so stürzest Du.
Auf mich herab den heißen Regen,
Dann schürfest Du in guter Ruh.
Des Morgenlandes reichen Segen!

Auflösung der Zahlen-Charade in voriger Nummer:
Schluß. Sch. Fuß. Luch. Schuß. Ruß.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.

Morgen, als zum Sonntage Invocavit, Früh-communion.

Einstellung dazu um 1/8 Uhr.

Anfang der Beichtrede Punkt 8 Uhr.

Anmeldung wie gewöhnlich.

Die Beichtrede hält Herr Diaconus Kresschmar.

Zum Vormittags-Gottesdienste predigt Herr Pastor Würlert, über 2 Cor. 6, V. 12—16.

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1/2 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienst pred. Herr Diac. Kresschmar, über Joh. 10, V. 12—16.

Künftigen Dienstag ist wieder zur gewöhnlichen Zeit um 9 Uhr Vormittags allgemeine Beichte und öffentliche Communion. (Hr. Diaconus Kresschmar)

Getauft sind worden: Mstr. F. A. Klausner's, B. u. Strumpfw., wie auch Maschinb., Söhnch. — Mstr. K. G. Uhlmann's, B. u. Web., Söhnch. — Mstr. J. G. Gemper's, B. u. Töpf., Söhnch. K. A. Wagner's, Einw. u. Web., Söhnch. — K. A. Seidel's, Einw. u. Strumpfw., wie auch Fabriksp., Töcht. — Mstr. J. G. Richter's, Häußl., Schneid. u. Spinn. in Witschd., Zwill. Söhnch. u. Töcht. — Mstr. K. H. Richter's, Tischl., Blaufarbenarb., wie auch Schenkpacht. im Altenham. Zschopenth., Töcht.

Beerdiget sind worden: Mstr. K. G. Buschbeck's, B. u. Schneid., j. Söhnch., 14 W. 4 L. (Chor.) — Chr. Schmidt's, B. u. Handelsm., einz. Töcht., 22 W. 3 L. (Chor.) — Mstr. Chr. G. Spindler's, B. u. Web., einz. Söhnch. 10 W. (Chor.) — K. G. Nábrieh's, Einw. u. Handarb., todtgeb. Söhnch. (Chor.) — Chr. W. Müllerin in Gornau außerehel. Töcht., 42 W. (Chor.)

Bekanntmachung.

Um allen übeln Gerüchten zu begegnen, gebe ich hiermit die Versicherung, dass so reell von meiner Seite als Verkäufer meiner Spinnerei der Verkauf und die Uebergabe gewesen, eben so reell ich auch von dem Herrn Käufer die volle Kaufsumme für meine Spinnerei sammt Zubehör, Vorräthen um Utensilien von Heller zu Pfennig ausgezahlt erhalten habe.

Zschopau, den 21. Februar 1846.

August Ferdinand Oehme.

Schankwirthschaftsverkauf.

Eine in einer kleinen Stadt unweit Chemnitz an der Straße gelegene Schankwirthschaft, mit Realrecht auf dem Hause selbst, mit 5 Stuben, 2 Kellern, 2 Stock steinern gebaut, nebst Stallung und reinem aushaltenden Wasser, sowie 1 Schfl. Feld, steht unter sehr leichten und annehmliehen Bedingungen sofort zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Auszuleihen. 1000 r zu 4 pr. C. auf sichere Hypothek sind vom 1. Mai zu verborgen; zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

280 r Mündelgelder können sogleich auf sichere Hypothek ausgeliehen werden; bei wem? sagt die Wochenblattexpedition.

Verkauf. Eine noch ganz neu vorgerichtete 400. Jacquard-Maschine, nebst einem Möbel-Muster steht Veränderung halber billig zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Anzeige. Marinirten Aal, marinirten Lachs, Brabanter Sardellen, beste Lüneburger Bricken, Frankfurter Würstchen, Düsseldorfer Senf, empfing in frischer guter Waare und empfiehlt
Christian Schmidt.

Verkauf. Zu verkaufen steht ein großer Spiegel, ein Schreibepult mit Tisch, sowie noch andere Tische und dergleichen in No. 76.

Verkauf. Ein noch ziemlich neuer Burnus ist zu verkaufen beim Schneidermeister **Reither** in der Post.

Verkauf. Ital. langen Hanf empfiehlt als fein und fest

Zschopau.

Wilhelm Eller.

Schrotbier und Weißbieren verkauft von der Mittwoche an **Ad. Franz** auf der breiten Gasse.

Carl August Findeisen,

Wanduhrenhändler in Zschopau,

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt mit seinem assortirten Lager Schwarzwälder Wanduhren und einer Auswahl Taschenuhren mit der reellsten Bedienung und zu den billigsten Preisen.

Gefunden. Eine blaue Leinwandschürze ist den 19. Februar gefunden worden, und kann von dem Eigenthümer beim Stadtwachtmeister **Martin** abgeholt werden.

Gefunden. Am vergangenen Sonnabend früh ist vor dem Hermersdörfertthore ein Umschlagetuch gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe in No. 494 abholen.

Bekanntmachung und Einladung.

Heute, Sonnabends, den 28. Februar, Versammlung des Gewerbe-Vereins. Halb 8 Uhr ist der Saal geöffnet und Punkt 8 Uhr beginnen die Vorträge. Zschopau. Der Vorstand des Vereins.

Sonntag, den 1. März, ½ 3 Uhr im gewöhnlichen Vereins-lokale Versammlung des Militair-Vereins. Man bittet um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Nächsten Montag, den 2. März, Hauptversammlung des Gesangvereins. M.

Einladung. Dienstag, den 3. März Versammlung des Frauen-Vereins.

Todesanzeige und Dank.

Am 15. d. M. Vormittags ¼ auf 10 Uhr rief der Engel des Friedens meinen guten, unvergeßlichen Gatten, den gewesenen Königl. hannoverschen Hoffänger Hrn. Carl Friedrich Ströbel, nach beinahe 2jährigen Leiden an Leberverzehrung und Magenverhärtung, im bald vollendeten 66. Lebensjahre in die Wohnungen der Seligen hinüber.

Seinen Herren Aerzten — denen ich hiermit für die rastlosen Bemühungen, sein mir theures Leben zu erhalten, meinen herzlichsten Dank sage, — konnte es nicht gelingen, diesen Schlag des Schicksals von mir abzuwenden. Nur die Hoffnung einer baldigen Wiedervereinigung ist lindernder Balsam für mein tiefverwundetes Herz.

Nehmen Sie daher Alle, Verehrungswürdige! die sie so zahlreich seine irdische Hülle zum stillen Friedhofs geleiteten, den tiefgefühltesten, herzlichsten Dank! — Ganz besonders gilt dies dem verehrten Collegio des Stadtrathes, der Herren Stadtverordneten und allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen. Möge der Himmel Sie für ähnliche Trauerfälle bis in die spätesten Jahre bewahren!

Zschopau, den 20. Februar 1846.

Johanne Christiane verw. Ströbel.

Zeitliteratur. (Fortsetzung.)

- 217) Die Knechtgestalt der evangelischen Kirche, oder Noth und Hilfe v. P. Thiele. Bei Meier und Zeller in Zürich. Pr. 27 Ngr.
- 218) Eine Stimme mehr! für den Deutschkatholicismus von D. Boden. Bei Deier in Frankfurt. Pr. 12 Ngr.
- 219) Der papierne Pabst der Protestanten. Eine Belehrung fürs protest. Volk. Bei Engelmann in Leipzig. 5 Ngr.
- 220) Zweite Ansprache an die deutsche Nation über kirchl. Wirren, v. Freih. v. Gagern. Bei Brockhaus in Leipzig. 15 Ngr.
- 221) Die Berliner Conferenz und Bislicenus. Offenes Sendschreiben v. F. Weichsel. Wolfenbüttel. ½ Thlr.
- 222) Die Räthsel des Lebens, v. Curtmann. Bei Diehl in Darmstadt. 20 Ngr.
- 223) Denkmäler dem D. M. Luther von seinen Zeitgenossen errichtet. Herausgeg. v. Prof. Förstemann. Es sind dies bisher ungedruckte höchst merkwürdige Urkunden über ihn!
- 224) Der höchste Grundsatz des Christenthums, der Reformation und des freien Katholicismus der Gegenwart. Ein protest. Zuspruch v. D. Volkmar. 2½ Ngr.

A. Schöne.

Schlacht = Anzeige.

Joh. Gottlob Uhlmann in der Zschopense	} Ruchfleisch.	Johann Paul Röber vorm Chemn. Thor	} Ochsenfleisch.
Friedrich Wilh. Röber ebendas.		Karl Gottlob Uhlmann auf der Steingasse	
Karl Gottlob Uhlmann in der neuen Gasse	} Ruchfleisch.	Karl Gottlob Uhlmann in der Zschopense	
Karl Friedrich Buchheim an der Bach		Wilhelm Heinrich Röber ebendas.	

Zschopau, den 26. Februar 1846.

Der Stadtrath.

Redacteur: C. Geißler. — Im Verlag bei A. Schöne. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg